

Staatsballett Berlin

»Tschaikowsky« Reviewed

In der Staatsoper im Schillertheater

Am 8. Dezember 2013

Besuchsbericht:

„Tschaikowsky“ ist ein Ballett b.z.w. ein Tanztheater über die einzelnen Lebensabschnitte des Komponisten Peter I. Tschaikowsky. Es ist Boris Eifman gelungen, hierfür eine außergewöhnliche und schwierige Choreografie zu kreieren. Diese Choreografie ist schwer zu tanzen, aber das Staatsballett hat diese Aufgabe bravourös gemeistert. Das Bühnenbild der Aufführung ist dementsprechend passend, die Kostüme sind zauberhaft und die Lichteffekte gaben dem Ganzen die nötige Ausstrahlung. Dazu die wunderschöne Musik von Tschaikowsky.

Als Tschaikowsky sehen wir Michael Banzhaf. Er ist schon in vielen Rollen positiv aufgefallen, zuletzt als „Drosselmayer“ in „Der Nussknacker“. Da konnte er vor allem sein schauspielerisches Können unter Beweis stellen. In Tschaikowsky dagegen wusste er tänzerisch eindrucksvoll zu überzeugen. In Wieslaw Dudek hat er als sein Alter Ego, einen ebenbürtigen Partner, der als Tänzer und als Schauspieler beeindruckend agierte. In den weiblichen Hauptrollen, als Nadeshda von Meck, Sarah Mestrovic und als Tschaikowskys Frau Elena Pris. Diese Rollen waren hervorragend besetzt. Mir ist besonders positiv Elena Pris aufgefallen. Dabei vor allem bei dem Pas de deux mit Michael Banzhaf im zweiten Teil der Aufführung. Außerdem möchte ich noch die Leistung des Corps de Ballet hervorheben. Es wurde synchron, wunderschön voller Harmonie, getanzt. Eine beeindruckende Darbietung.

Nach Beendigung der Vorstellung musste ich erst einmal wieder meine Fassung gewinnen. Ich hatte lange nicht solch ein Ballett gesehen, das so viele Emotionen auslösen konnte. Das lag u. a. an der fantastischen Choreografie von Boris Eifman. Das Publikum war begeistert, frenetischer Beifall für das Staatsballett Berlin und die Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Robert Reimer. Bravorufe für die Solistinnen und Solisten und ganz besonders für Michael Banzhaf als Tschaikowsky.